

Bischof von Basel gegen Grafen – Burgen im Machtkampf des mittleren 13. Jahrhunderts

WERNER WILD

Die Regio Basel gehört zu den burgenreichsten Regionen Mitteleuropas (Abb. 1)¹. Die meisten Burgen entstanden im 13. Jahrhundert². Damals rang der Bischof von Basel mit verschiedenen Hochadelsfamilien um die Vormachtstellung am Ober- und Hochrhein. Bereits im 12. Jahrhundert stellten sich die Herzöge von Zähringen seinem Vorstoß Richtung Norden entgegen. Von Südosten erweiterten die Grafen von Frohburg ihren Machtbereich gegen Basel. Im Südwesten traten die Grafen von Thierstein um 1180/1190 die Nachfolge des Grafenhauses Saugern an. Die Grafen von Habsburg trachteten nach einer Verbindung ihrer Gebiete im Oberelsass und Breisgau mit jenen am Hochrhein und im Aargau sowie nach der Etablierung einer Residenz in Basel. Zwischen diesen Machthabern bewegte sich der niedere Adel.

Burgen des Bischofs und seiner Parteigänger

Im späten 12. Jahrhundert baute Bischof Heinrich I. von Horburg (1180–1191) in Absprache mit dem deutschen König Heinrich VI. die Burg Istein, um den Machtbereich der Herzöge von Zähringen zu schwächen³. Schriftliche Hinweise aus der Zeit nach 1300 lassen eine Verwaltung der mehrteiligen Anlage durch Dienstadlige vermuten.

Südöstlich von Basel errichtete Bischof Lütold von Rötteln (1238–1249) 1243/1244 (d)⁴ Birseck als Ringmauerburg mit rundem Hauptturm und Palas (Abb. 2)⁵. Er setzte sich hier gegen die Grafen von Frohburg durch. In den folgenden Jahren hielten sich die Bischöfe zeitweise auf der von Amtsleuten verwalteten Burg auf.

Kurz nach 1245 brachte das Hochstift Breisach und Rheinfelden mit den beiden Burgen unter seine Kontrolle. Auf der Burg von Breisach unterstrich Bischof Bertold von Pfirt (1249–1262) mit dem Bau eines repräsentativen Palas und einer im Jahr 1254 angebrachten

1 Burgenkarte der Schweiz – West, bearb. von Thomas BITTERLI-WALDVOGEL, Wabern 2007. Zu den genannten Burgen, wenn nicht anders verwiesen: Werner MEYER, Burgen von A–Z, Burgenlexikon der Regio, Basel 1981.

2 Werner MEYER, Neuerungen im Burgenbau des 13. Jahrhunderts nach Beispielen aus der Umgebung Basels, in: Burgenbau im 13. Jahrhundert (Forschungen zu Burgen und Schlössern 7), München/Berlin 2002, S. 7–22.

3 Martin STROTZ, Istein (Efringen-Kirchen, LÖ), in: Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau, II. Südlicher Teil. Halbband A–K, hg. von Alfons ZETTLER und Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 16), Ostfildern 2009, S. 317–331.

4 (d) = Mittels Dendrochronologie ermittelte Bauphase.

5 Reto MARTI, Die Birseck bei Arlesheim BL. Bischofsresidenz, Erdbebenburg, Landvogteisitz, in: Mittelalter 13 H. 4 (2008), S. 137–158.

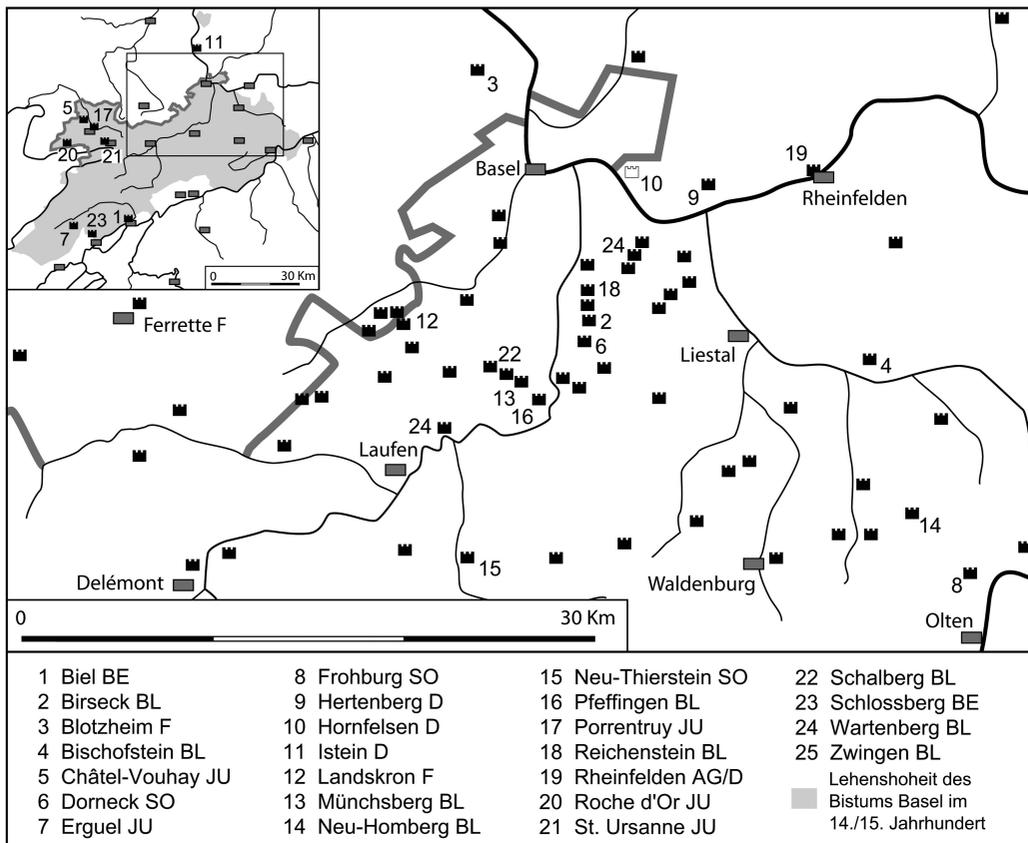


Abb. 1 Burgen der Regio Basel im 13. Jahrhundert. Namentlich aufgeführt sind die im Text behandelten Anlagen. Die Abkürzungen bezeichnen schweizerische Kantone (BE Bern, BL Basellandschaft, JU Jura, SO Solothurn) resp. Länder (Zeichnung: Werner Wild).

Baainschrift seine machtpolitischen Ansprüche⁶. 1273 mussten die Bischöfe beide Orte allerdings an das deutsche Reich zurückgeben.

Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erweiterte das Bistum mittels Übernahme oder Bau von Burgen seinen Machtbereich in den Jura (Biel, Delémont, Erguel, St. Ursanne). Bischof Heinrich von Isny (1275–1286) ließ 1283/1284 die Burgen Goldenfels, Châtel-Vouhay und Schlossberg errichten. Ein wichtiger Stützpunkt war auch das 1283 eroberte, Burg und Stadt umfassende Porrentruy.

In der Nordwestschweiz sind einige Burgen bei ihrer ersten urkundlichen Nennung nach 1300 bischöfliche Lehen. Häufig befinden sie sich im Besitz von stadtdligen Familien, die bischöfliche Ämter ausübten⁷. Im mittleren 13. Jahrhundert errichteten diese und auch der

6 Alfons ZETTLER, Breisach (FR), in: Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau, I. Nördlicher Teil. Halbband A–K, hg. von Alfons ZETTLER und Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 14), Ostfildern 2003, S. 43–56, hier S. 46f., S. 52.

7 Werner MEYER, Der mittelalterliche Adel und seine Burgen im ehemaligen Fürstbistum Basel, 140. Neujahrsblatt, hg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen, Basel 1962; Werner MEYER, Basel im 13. Jahrhundert, in: Das ritterliche Basel. Zum 700. Todestag Konrads von Würzburg, hg. von Christian SCHMID-CADALBERT, Basel 1987, S. 23–31.



- 1 Obere Birseck, vermutlich um 1200 errichtet, nach 1245 als bischöfliches Lehen an die Reich, 1267 erstmals "Reichenstein"
- 2 Mittel-Birseck ("Castrum medium"): Bauzeit unklar, wohl im 14. Jahrhundert verlassen.
- 3 Turm gegen Birseck ("Turris versus Birsecka"): Bauzeit unklar, 1292 "längst zerstört".
- 4 Birseck, 1243/44 (d) von Bischof Lütold II. errichtet (Spolien evtl. Indiz für Vorgängeranlage).
- 5 Dorneck, erste Anlage wohl bereits im 11. Jahrhundert, 1180/90 Übergang von den Grafen von Saugern an die Grafen von Thierstein, Bauarbeiten 2. Hälfte 13. Jahrhundert.
- 6 Arlesheim. 1239 Erwerb der "Curtis" durch Bischof Lütold II.
- 7 Dornach. Übergang von Eigengütern 1180/90 von den Grafen von Saugern an die Grafen von Thierstein. Im 14. Jahrhundert auch Herrschaftsrechte in den Händen des Bischofs und des Klosters Beinwil.

Abb. 2 Umstrittenes Birseck. Zwei der fünf auf engstem Raum gebauten Burgen sind 1499 bereits nicht mehr als Ruine erkennbar (Sog. Schlachtholzchnitt von Dornach 1499, grafische Bearbeitung Werner Wild).

Landadel Burgen auf Rodungsland, die teilweise beträchtliche Ausmaße erreichten (unter anderem Münchsberg, Schalberg). Ob die bischöfliche Lehenshoheit in die Bauzeit zurückreicht, ist meistens unbekannt. Auch wissen wir kaum, in welcher Form sich die Bischöfe am Bau dieser Burgen mittels bloßer Anregung, tatkräftiger Förderung oder gar Beauftragung beteiligten. Der Name Bischofstein, der in frohburgischem Interessensgebiet gebauten Burg, weist etwa auf eine bereits in die Bauzeit zurückreichende Lehensherrschaft⁸. Häufig entstanden die Burgen aber auf Eigengut⁹. So weist die Disposition der 1240–1241 (d) gebauten Burg Zwingen auf eine versuchte Stadtgründung der Freiherren von Ramstein hin¹⁰. Die Bischöfe verhinderten diese lediglich drei Kilometer von ihrer Stadt Laufen entfernte Stadt erfolgreich, zudem gewannen sie spätestens nach 1300 die Lehenshoheit über Zwingen¹¹.

- 8 Felix MÜLLER, Der Bischofstein bei Sissach, Kanton Baselland (Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 4), Derendingen 1980.
- 9 Werner MEYER, Rodungsburg. Bemerkungen zu einem castellologischen Terminus, in: Château Gaillard 22 (2006), S. 267–276.
- 10 (d) nach Jahreszahl verweist auf eine dendrochronologische Datierung. www.archaeologie.bl.ch, Rubrik Aktuell (Oktober 2009).
- 11 Werner MEYER, Spielball der Mächte, Bischöfliche Territorialpolitik und Stadtgründung, in: 700 Jahre Stadt Laufen, hg. von Daniel HAGMANN und Peter HELLINGER, Basel 1995, S. 19–34; Da-

Die Grafen von Frohburg und die Grafen von Thierstein

Bereits im 12. Jahrhundert ist eine herrschaftliche Ausrichtung der ursprünglich vom Jura-Südfuss stammenden Frohburger in Richtung Basel fassbar¹². Durch Erbgang erhielten sie um 1240 einen Teil der Güter der Grafen von Homberg, darunter auch den unmittelbar vor Basel gelegenen Wartenberg mit den drei Burgen. Damals entstand auch Neu-Homberg als neuer Verwaltungsmittelpunkt. Der Vorstoß ins Birseck scheiterte am Basler Bischof. Graf Ludwig von Frohburg verzichtete 1245 zu dessen Gunsten auf Ansprüche an der unteren und der oberen Burg Birseck (Abb. 2). In den folgenden Jahren offenbart der Verkauf von Herrschaftsrechten das Ende der territorialen Ambitionen. 1303 erwarb der Bischof schließlich die Stadt Liestal und die Burg Neu-Homberg. Wie neueste Dendrodaten zeigen, ließ der Bischof den bislang den Frohburgern zugewiesenen Wohnturm in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbauen (Abb. 3)¹³.



Abb. 3 Neu-Homburg. Der bislang ins mittlere 13. Jahrhundert datierte Wohnturm entstand erst in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wie neueste Dendrodaten zeigen (Foto: Werner Wild, 2011).

- niel GUTSCHER und Joachim PFROMMER, *Laufen Ratshausplatz, Eine hölzerne Häuserzeile in einer mittelalterlichen Kleinstadt. Hausbau, Sachkultur und Alltag*, Bern 1999.
- 12 Werner MEYER, *Die Frohburg. Ausgrabungen 1973–1977* (Schweizer Beiträge zur Archäologie und Kulturgeschichte des Mittelalters 16), Olten 1989; Thomas BITTERLI und Peter KAISER, *Die Grafen von Frohburg*, Baden 2011.
- 13 Michael Schmaedecke, *Läufelingen, Homburg: neue Ergebnisse zur Baugeschichte des Wohnturms*, in: *Archäologie Baselland* (Hrsg.), Jahresbericht 2010, Liestal 2011, S. 68–71.

Um 1180 erbten die Grafen von Thierstein umfangreiche Gebiete im unteren und mittleren Birstal südlich von Basel¹⁴. Dazu gehörten die Burgen Pfeffingen, Dorneck und die 1294/95 (d) erneuerte Neu-Thierstein¹⁵. Der Aufbau einer geschlossenen Herrschaft kollidierte mit den Interessen des Basler Bischofs, der seine Besitzungen im Umfeld Basels und im Jura zu verbinden suchte.

Die Grafen von Habsburg

Nach 1260 intensivierte Graf Rudolf IV. von Habsburg seine Bestrebungen, am Oberrhein eine Vormachtsstellung zu erringen¹⁶. Im Verlauf des zeitweise als offener Krieg geführten Konflikts suchte er einen geeigneten Bauplatz für eine Burg zwischen Basel und Rheinfelden (Abb. 4). Den unmittelbar vor der Stadt gelegenen Hornfelsen brachte Basel 1262 durch Kauf unter Kontrolle. Rudolf gelangte aber auf unbekannte Weise in Besitz des Hertenberg. Diesen bezeichnete der Volksmund bereits 1242 aus nicht näher bekannten Gründen

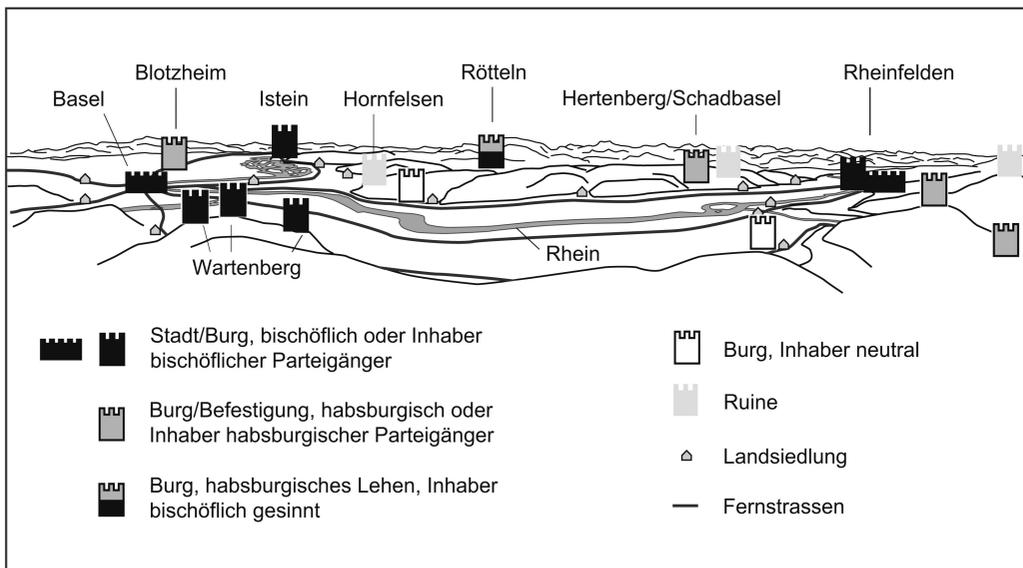


Abb. 4 Konfliktgebiet Hochrhein. Bischof Heinrich von Neuenburg liess die beiden von Graf Rudolf IV. von Habsburg errichteten Befestigungen Blotzheim und Hertenberg 1268 zerstören. Bereits 1262 hatte Basel den als Bauplatz einer Burg geeigneten Hornfelsen erworben (Grundlage: Emanuel Büchel, Panorama-Ansichten von 1745; grafische Umsetzung Werner Wild).

- 14 Werner MEYER, Kloster, Burg und Dorf, in: 800 Jahre Büsserach, Ein Dorf im Lüsseltal 1194–1994, hg. von der Gemeinde Büsserach, Laufen 1994, S. 15–54; Werner MEYER, Bischöfe, Grafen und freie Herren. Burgenbau und Herrschaftsbildung im Jura, in: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 59 H. 3 (1986), S. 77–80.
- 15 Guido FACCANI, Zur Baugeschichte der Burgruine Dorneck bei Dornach, in: Mittelalter 4 (1999), S. 41–59; Werner MEYER, Neu-Thierstein SO. Vorläufiger Bericht über die Sondierungen und Bauuntersuchungen 1985, in: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 59 (1986), S. 62–71.
- 16 Werner WILD, Habsburger und Burgenbau in den »Vorderen Landen«, in: Die Habsburger zwischen Aare und Bodensee, hg. von Peter Niederhäuser (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 77), Zürich 2010, S. 35–60.

mit dem sprechenden Namen »Schadbasel« (= schadet(e) Basel)¹⁷. Bemerkenswert ist das Burgenbauverbot, welches eine Bedingung für den damaligen Verkauf an die Stadt Rheinfelden war. Rudolf baute vor 1268 trotzdem eine Burg. Mit einer weiteren Befestigung im wenige Kilometer nordwestlich von Basel liegenden Blotzheim versuchte er Basel förmlich in die Zange zu nehmen. 1268 zerstörte Bischof Heinrich von Neuenburg (1262–1274) beide Befestigungen. Wann genau und in welchem Umfang der Wiederaufbau der Burg Hertenberg stattfand, ist bislang unklar. Im weiteren Verlauf der Fehde spielten Burgen eine untergeordnete Rolle. Mit der während der Belagerung Basels erfolgten Wahl Rudolfs zum König 1273 endete der Konflikt mit der Huldigung des Bischofs.

Rudolf unterstützte in den folgenden Jahren den Ausbau des bischöflichen Territoriums im Jura auch militärisch. Der Versuch, Basel zur dauerhaften Residenz auszubauen, blieb dagegen erfolglos.

Der niedere Adel

Diverse Adelsfamilien städtischer und ländlicher Herkunft bewahrten sich eine gewisse Unabhängigkeit. Die Reich wurden als bischöfliche Dienstadlige nach 1245 mit der obersten Birseckburg – der späteren Reichenstein – belehnt, engagierten sich aber nach 1260 im habsburgfreundlichen Umfeld. Die Verhinderung eines Burgenbaus oder die Zerstörung einer Feste eines Gegners blieben die Ausnahme.

Fazit

Anhand der Architektur lässt sich keinerlei Rückschluss auf die politische Gesinnung der Bauherren ableiten. Viereckige Wohntürme mit abgerundeten Ecken (Landskron, Angenstein und andere) sowie Ringmauerburgen mit integriertem Rundturm und Palas waren vielmehr der damaligen Mode verpflichtet. Im Kampf um die Vormachtstellung ist die Rolle des Baus einer Burg nicht zu überschätzen. Vielmehr geht es gegen Ende des 13. Jahrhunderts darum, die an die Burgen gebundenen Herrschaftsrechte mittels Lehensverträgen unter die Kontrolle zu bringen. Namentlich in der Nordwestschweiz vermochte das Hochstift Basel sein Herrschaftsgebiet auf diesem Weg bedeutend auszubauen.

17 Alfons ZETTLER, Hertzen (Rheinfelden, LÖ), in: Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau. II. Südlicher Teil. Halbband A–K (Archäologie und Geschichte 16) hg. von Alfons ZETTLER und Thomas ZOTZ, Ostfildern 2009, S. 278–290.